

# DAAD-Jahresstipendium in Porto Alegre/Brasilien – Zwischenbericht

August 2014

von Jonas Alexander Leppig

## *Porto Alegre*

Porto Alegre ist eine typische brasilianische Großstadt. Die zentral gelegenen Stadtviertel sind wild bebaut, wirken wenig strukturiert, verschachtelt und improvisiert. Wenig deutet auf einen Sinn für architektonische Ästhetik hin, vielmehr wirkt Porto Alegre zweckmäßig bebaut und betonlastig. Vereinzelt hat das europäische Auge allerdings Gelegenheit, sich an schönen Bauten oder gepflegten Grünflächen zu erfreuen. Besonders im historischen Zentrum der Stadt finden sich einige Kolonialbauten und schöne Plätze.

Im südbrasilianischen Winter ist es keine Seltenheit, dass es tagelang durchregnet, nur vereinzelt und tageweise zeigt sich die Sonne. Tagsüber sind die Temperaturen meist recht angenehm, nach Sonnenuntergang fällt die Temperatur jedoch gerne auf feuchtkühle 10 °C. Was auf den ersten Blick wenig eindrucksvoll wirkt ist bei den oft dürftig isolierten Häusern und Wohnungen Porto Alegres aber durchaus frisch, was man vor allem nachts zu spüren bekommt. Klimatisch ist die Winterzeit am ehesten mit einem deutschen Herbst vergleichbar ohne aber die geeignete bauliche Infrastruktur.

Durch seine zahlreichen deutschen und italienischen Einwanderungswellen, erwecken die Straßen Porto Alegres einen eher europäischen Eindruck. Die Mehrheit der Gaúchos (Einwohner vom Bundesstaat Rio Grande do Sul) ist hellhäutig und trägt deutsch- oder italienisch klingende Nachnamen. Die deutsche Sprache ist allerdings in Porto Alegre im Gegensatz zu einigen kleineren Städten im Landesinneren weitestgehend verloren gegangen. Geblieben ist jedoch eine gewisse Bewunderung, Respekt und Zuneigung zu Deutschland, dem „Deutsch sein“, den deutschen Tugenden und nicht zuletzt dem deutschen Fußball.

Durch die beschriebene ethnische Mischung fällt man als Deutscher zumindest optisch nicht unbedingt auf den ersten Blick auf. Dies ermöglicht, sich etwas brasilianischer durch die Stadt zu bewegen und nicht bereits von weitem durch sein Aussehen aufzufallen. Dies ist sicherlich ein Sicherheitsfaktor, den man nicht unterschätzen sollte. Im Nordosten Brasiliens fällt man dem hingegen bereits aus der Ferne als Ausländer auf. Nichtsdestotrotz spürt man auch in Porto Alegre allgegenwärtig eine gewisse Spannung, besonders in menschenarmen Straßenzügen und nach Sonnenuntergang. Oft wechselt man aus Vorsicht vorrausschauend die Straßenseite oder nimmt einen Umweg zu Fuß oder ein Taxi. Es ist sicher zu empfehlen stets nur Wertsachen mitzunehmen, die man sich auch klauen lassen könnte, ohne ihnen über die Maßen nachzutruern. Auf der anderen Seite sollte man dem potenziellen Dieb immer etwas bieten können und niemals ohne Geld aus dem Haus gehen.

Insgesamt habe ich Porto Alegre als einen sehr eigentümlichen Teil Brasiliens kennengelernt, mit Menschen, die auf ihre Region stolz sind, sich bewusst vom nördlicheren Brasilien abgrenzen und eine eigene Mentalität und Lebensart haben.

Die Gaúchos habe ich als deutlich zurückhaltender und reservierter erlebt, weniger darauf bedacht mit jedem gleich Freundschaft zu schließen und somit eher der deutschen Mentalität nahe. Auch und gerade während der Weltmeisterschaft zeigen sich viele Gaúchos eher regierungs- und Brasilien kritisch. Es gibt keine ernsthafte Unabhängigkeitsbewegung, jedoch distanziert sich das stolze Selbstbild der Gaúchos deutlich von den nördlich und nordöstlich gelegenen Bundesstaaten. Selten habe ich so viele derart unpatriotische Brasilianer erlebt wie in Porto Alegre.

### ***Bürokratie***

Innerhalb der ersten 30 Tage nach Ankunft in Brasilien muss man sich bei der Policia Federal (Bundespolizei) melden und eine Art Personalausweis für Ausländer beantragen, der jedoch erst nach über mehr als 6 Monaten abgeholt werden kann. Daneben kann man optional einen CPF (Cadastro da Pessoa Física, dt.: Personenregister) bei der Receita Federal (Stadtkammer) beantragen, der einem ermöglicht, Verträge (z.B. Handy) und Ähnliches auf seinen Namen laufen zu lassen. Ebenso sollte man sich in den ersten Tagen bei dem Sekretariat für internationale Beziehung auf dem Campus Centro der Universidade Federal do Rio Grande do Sul (UFRGS) vorstellen, um ersten Informationen zu erhalten und um Stundenplan und Kurse einzusehen.

### ***Unterkunft***

Meinem Eindruck nach empfehlen sich die Stadtviertel *Bom Fim* und *Cidade Baixa* wegen ihrer zentralen Lage in Laufnähe zu den Campi Centro und Saúde (Gesundheit), ihrer belebten Straßenzügen und ihrer relativen Sicherheit als Wohnorte. Alternativ kann man sicherlich auch in der Nähe des dritten Campus do Vale wohnen, falls man dort Kurse belegt. Das Preisniveau bewegt sich je nach Anspruch bei 60-80% der Berliner Mietpreise, leider auch oft mit dementsprechend niedrigerer Qualität der Wohnungen. Portale bzw. Gruppen zur Wohnungssuche gibt es in sozialen Netzwerken.

### ***Famulatur im Krankenhaus und brasilianisches Gesundheitssystem***

Meine Famulatur (medizinisches Praktikum) habe ich im Hospital Nossa Senhora da Conceicao absolviert, das dem SUS (sistema única de saúde) angehört und somit ein öffentliches Krankenhaus ist.

In öffentlichen Krankenhäusern erfolgt die Behandlung kostenlos, der Träger ist der Staat. Private Krankenhäuser behandeln nur zahlende Patienten, die entweder die jeweilige Behandlung selbstzahlen oder über einen Plano de Saúde verfügen, der sie privat zusatzversichert und der gewisse privatärztliche Behandlungen abdeckt. Generell kann man sagen, dass fast jeder, der es sich leisten kann, vom Mittelstand aufwärts, über einen zusätzlichen Plano de Saúde verfügt, um sich nicht auf das öffentliche Gesundheitssystem verlassen zu müssen.

Die Arbeit im Krankenhaus ist sehr fordernd. Auch wenn man gut Portugiesisch spricht, erfordert es doch eine gewisse Eingewöhnungszeit, um auch im medizinischen Bereich alles zu verstehen und Fachbegriffe und Abkürzungen zu kennen. Ebenso herausfordernd waren die Arbeitszeiten. Die deutsche Famulatur ist in Brasilien in dieser Form nicht bekannt, so stufte man mich auf einer Ebene mit den Medizinstudenten im Praktischen Jahr (letzter Teil des Medizinstudiums) ein.

Regelmäßige Wochenend- und Nachtdienste ohne ausgleichenden freien Folgetag sind Standard.

Trotz dieser enormen Präsenzzeit muss man jedoch feststellen, dass während der Arbeitszeit häufige und längere Pausen keine Seltenheit darstellen. Das Arbeitstempo ist zudem eher gemächlich, man rennt nicht, man geht gemütlich, außer in Notfällen hat nichts wirklich Eile.

Ärztliche Konsile, elektive Operationen, Laboranalysen dauern oft eine halbe Ewigkeit, bis sie durchgeführt werden. Teurere apparative Diagnostik wie bspw. Magnetresonanztomographie ist oft nur klinikübergreifend verfügbar mit den verbundenen Wartezeiten.

Ich habe Patienten gesehen, die mehr als eine Woche allein auf eine chirurgische Beurteilung warten, ob eine Operation indiziert ist oder nicht. Diese Wartezeit ist für die Patienten nicht nur lästig sondern auch gefährlich, oft infizieren sie sich mit wiederkehrenden Krankenhauskeimen, die schwer behandelbar sind. Nicht selten kommen Patienten wegen eines kleineren Problems ins Krankenhaus und entwickeln im Krankenhaus dann erst eine ernsthafte Erkrankung. Viel scheint mir durch bessere Organisation und Abläufe vermeidbar.

Insgesamt habe ich den Eindruck, dass man im brasilianischen öffentlichen Gesundheitssystem umso besser behandelt wird je schwerwiegender und akuter die Erkrankung ist. Die medizinische Qualität der Ärzte ist in meinen Augen das kleinste Problem. Die meisten Ärzte in meinem Krankenhaus sind motiviert, kompetent und klinisch sehr gut ausgebildet.

Auffallend sind leider auch die hohen Fallzahlen von Tuberkulose, Hepatitis C und HIV, sowie prekäre hygienische Verhältnisse, teilweise leere Desinfektionsmittelspender und eine meist schlecht durchgeführte Hände- und Materialdesinfektion.

### ***Medizinische Ausbildung***

Ein wesentlicher Unterschied zum deutschen akademischen System beginnt bereits vor Studienbeginn. In Brasilien gibt es keine Abiturabschlussnote, mit der man sich für einen Studienplatz bewirbt. Alle Hochschulen führen hierzulande eine anspruchsvolle Zugangsprüfung durch, das Vestibular, das alleinig über eine Zulassung entscheidet. Zur Vorbereitung auf das Vestibular bieten zahlreiche private Anbieter kostspielige einjährige Kurse an. Ich habe Studenten kennengelernt, die 4 Jahre lang Vorbereitungskurse belegt haben nur um die Zugangsprüfung zu schaffen. Die staatlichen Universitäten sind in Brasilien kostenlos und von guter Qualität, die Bewerberzahl jedoch hoch und die Zugangsprüfungen daher schwer zu bestehen. Daneben gibt es viele private Einrichtungen, die hohe monatliche Beiträge verlangen, dafür aber leichtere Eingangsprüfungen haben. Private Universitäten gibt es in allen Qualitätsabstufungen, manche können mit den staatlichen mithalten und sind oft besser und moderner ausgestattet.

In den Grundzügen gleicht das brasilianische Medizinstudium dem deutschen. Studiert wird über insgesamt 12 Semester. Einem viersemestrigen Grundlagenblock schließt sich ein ebenso langer klinisch-praktischer Teil an. Der letzte Teil des Medizinstudiums, das Praktische Jahr, ist in Brasilien allerdings auf zwei Jahre ausgedehnt. Auch beim Medizinstudium gibt es keine große Abschlussprüfung wie das deutsche Staatsexamen. Mit Bestehen aller Kurse des letzten Semesters erhält man seine Approbation. Die Krankenhäuser führen aber, ähnlich dem Vestibular, eine

Zugangsprüfung durch, in der sie kräftig aussieben. In die besten Kliniken, bzw. in diese, in denen die vermeintlich beste Ausbildung geboten wird, kommen nur die besten Jungmediziner. In Porto Alegre verdient ein Assistenzarzt etwa 1800 Reais (etwa 600 Euro), was für Brasilien nicht viel ist. Die Assistenzarztzeit dauert 2-3 Jahre und ist eine entbehrungsreiche Zeit mit viel Arbeit und schlechter Bezahlung. Erst danach verdienen brasilianische Mediziner angemessen.

### ***Volksseele während der Weltmeisterschaft***

Wie schon vielfach in den Medien diskutiert, war die Legitimität einer teuren Weltmeisterschaft in einem Land mit mangelhaftem Bildungs- und Gesundheitssystem und wachsender Marginalisierung auch in Porto Alegre Dauerthema – allerdings vor allem VOR der Weltmeisterschaft. Es gab Proteste und Demonstrationen, die jedoch weniger gewalttätig wie in Rio de Janeiro waren. Da viele Gaúchos sich, wie schon erwähnt, bewusst vom übrigen Brasilien abgrenzen, war die negative Einstellung zur verschwenderischen und korrupten Ausrichtung der Weltmeisterschaft in Porto Alegre vermutlich sogar noch größer als anderswo. Mit Beginn der Spiele verwandelte sich die Haltung wie zu erwarten in Fußballbegeisterung und trotz aller Umstände wurde die Freude am Fußball und an den Fans aus aller Welt zelebriert. Selbst die unvergessene Niederlage der Brasilianer gegen die Deutschen konnten die meisten Brasilianer so gut verdauen, dass sie im Finale mit Deutschland feierten.